

Englische Kontrolle



Wenn es nach Churchill ginge: Deutsche Kinder kriegen nichts zu Weihnachten!



Stormarnische Zeitung

IN VERBINDUNG MIT DEM LÜBECKER VOLKSBOTEN
UND DER
Trittauer Zeitung

Nummer 303

Dienstag, 24. Dezember 1940

Einzelnummer 10 Pfg.

Viertgrößte Stadt vernichtend getroffen

Von Kriegsberichterstatter Rudolf Wagner
... 24. Dezember (P. K.)

In den ersten Stunden nach Mitternacht trafen wir um das lichterloh brennende Liverpool, dessen Flammenmeer unsere Maschine mit einem blutigen Schein umgab. Doch bereits gestern Nacht forderte das Schicksal eine andere bedeutende englische Stadt. Manchester wurde in den frühen Morgenstunden des 23. Dezember von der deutschen Luftwaffe zum ersten Male in einem vernichtenden Großangriff bombardiert.

Zu den riesigen Brandfackeln des Krieges über der englischen Insel, London, Coventry, Birmingham, Bristol und Liverpool — um nur einige Namen zu nennen — gehört nun auch Manchester, die viertgrößte englische Stadt mit über 750 000 Einwohnern.

Wie in den Hafen- und Industrievierteln Liverpools wüteten bereits nach den ersten Angriffen, die sich die ganze Nacht hindurch erstreckten, große Feuerbrände in den bekannten Werksfabriken und zahlreichen anderen Werken von kriegswirtschaftlicher Bedeutung. Manchester, zwei Brandherde von gewaltiger Ausdehnung erweckten den Anschein, als ob es sich um das am Vorabend so schwer getroffene Liverpool handelte, denn so gleich wie das Schicksal dieser beiden Städte sich vollzog, so überrollend gleichzeitig bot sich das Bild ihrer Vernichtung.

Nach den Erfahrungen des letzten Antritts schätzte die Befehlsführung der „Eisernen Fäuste“ nach dem Vorbeiflug an London den Horizont nach den bekannten rötlichen Lichtwolken ab, die wie Feuerbänder über Hüllen liegen, über Hüllen, die deutsche Bomber in England lassen. Unser Beobachter war der erste, der den verärrerten Schein entdeckte, obwohl sich diese Flugstrecke bis zum Ziel fast noch über eine ganze Stunde erstreckte.

Über einer geschlossenen Wolkendecke, die uns den Scheinwerfern verbarg, nahm die „Eisernen Fäuste“ den direkten Kurs auf das Ziel. Wir waren die letzten Angreifer in der entscheidungsvollen Nacht und erlebten daher Wirkung und Erfolg der vorangegangenen Angriffe am stärksten. Eine graumelnde Wolkendecke verhüllte uns freilich die Sicht auf Einzelheiten, wie wir sie über Liverpool entdecken konnten. Dennoch genügte uns die Ausdehnung des Feuers allein, um einen Begriff von der Gewalt und der Größe der Flammen zu erhalten.

Nicht Stadtwiertel standen dort unten in der blühenden Blut eines Niesenbrandes, nein, Stadthäuser gaben dem Vernichtungsturm der deutschen Bomber Gelegenheit zu einer furcht-

baren Vergeltung. Kein Dunst oder keine Wolkendecke vermochte die drohende Gefahr zu wenden. Mit einer unheimlichen Zielsicherheit hatten die ersten deutschen Wellen das Ziel angefliegen und getroffen. Sie wiesen damit den nachfolgenden Bombern den Weg zur Vollendung. Die Flak schoß zwar verzweifelt durch die Wolkendecke, vergeblich suchte sie die Stadt Manchester zu decken. Sie wütete mit kurzen Unterbrechungen unaufhörlich, doch als wir über dem Ziel schwebten, verteidigten die englischen Flakkanoniere nur mehr ein den Flammen zerrissenes Manchester. Saarscharf lagen unsere Bomben zwischen den kilometergroßen Brandherden und rissen die zündende Blut weiter auf den Weg der Vernichtung. Auch von den anderen Maschinen sahen wir pausenlos Sprengbomben auf Sprengbomben, Brandbomben auf Brandbomben niederfallen und grelle Detonationen hervorruhen. Blitze der schwersten betonierenden Brocken verdeckten manchmal für Bruchteile von Sekunden das rote Licht des Feuers, das sich schnell in die leicht brennbaren Vorräte dieser Erdstadt einfrachte. Scheinwerfer spielten indessen hilflos unter den Wolken wie kleine Leuchtlichter um eine arauenvolle Wirklichkeit. Immer wieder prang das fürchterliche Schauspiel unsere Besatzung, beim Rückflug den Blick zu wenden.

Der Todesreigen brennender englischer Industriestädte wird aber weitergehen, solange der Haß des Gegners unsere Luftwaffe zwingt, gegen England zu fliegen.

Der Großangriff auf Manchester

Das größte britische Aluminiumwerk in kühnem Tiefflug getroffen

Berlin, 23. Dezember (Durch Funk)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Tätigkeit der Luftwaffe beschränkte sich gestern tagsüber im allgemeinen auf bewaffnete Aufklärung. Ein Aufklärungsflugzeug griff das größte britische Aluminiumwerk, Fort William, in Nordschottland trotz starker Flakabwehr in kühnem Tiefflug an. Durch Treffer in die wichtigsten Anlagen mit nachfolgenden Explosionen wurde das Werk schwerstens getroffen.

In der Nacht zum 23. Dezember griffen Verbände schwerer Kampfflugzeuge die bedeutenden Industrieanlagen in Manchester mit großem Erfolg an. Riesige Brandherde in den Fabrikanlagen und Lagerräumen waren die Folge. Außerdem wurden kriegswichtige Ziele in London, Bristol, Liverpool, South-

ampton, Portsmouth und anderen Städten angegriffen.

Das Vermögen britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

Feindliche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht an wenigen Stellen im westlichen Grenzgebiet eine kleine Anzahl von Spreng- und Brandbomben. Es entstand nur geringer Personen- und unbedeutender Sachschaden an Wohnhäusern.

Tagflieger schossen gestern ein feindliches Flugzeug ab. Ein eigenes Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Beim Angriff auf das Aluminiumwerk Fort William zeichnete sich die Befehlsführung des Aufklärungsflugzeuges (Kommandant Oberleutnant Fidorra, Flugzeugführer Leutnant Wülfel, Bordfunker Oberfeldwebel Bothe, Bordfliegerunteroffizier Lemberg) besonders aus.



Rechts: Weihnachtsabend in einer B-Stelle.



Links: Das Weihnachtsschiff für unsere Soldaten in Norwegen. Das festlich beflaggte, mit einem Weihnachtsbaum geschmückte Schiff traf als Gruß der Heimat in Oslo ein und überbrachte Gaben für unsere Soldaten.

Weihnachten 1914 und 1940

Von Kriegsberichterstatter P. C. Ettighoffer

Eine Welt liegt zwischen Kriegswihnachten 1914 und 1940. Beide Feste mit ihrem Druum und Bran sind grundverschieden — die 26 Jahre zwischen ihnen brachten uns mehr schwere und auch große Erlebnisse, als sie je über ein einziges Menschengeschlecht kamen — aber beiden gemeinsam ist unsere Erkenntnis, daß es keinen Frieden auf Erden geben wird ohne die Zerschlagung Englands und die Zerstörung des britischen Westreiches. Damals ist England nicht zerschlagen worden, und es hat demnach auch keinen Frieden gegeben, sondern nur zwei Jahrzehnte des Anfriedens, des Kampfes und der Not, und wir wären noch daran, und wer weiß durch welche Tiefen das deutsche Volk noch gegangen wäre ohne die Tatkraft eines Führers, der unsere besten Kräfte noch in letzter Stunde sammeln und zum Wiederaufbau ansetzen konnte.

Damals, um die Kriegswihnacht 1914 galt die Parole des Tages: „Gott strafe England!“ Es war ein Wunsch und es klang wie ein Gebet. Heute, zur Wihnacht 1940 stehen wir wieder im Kampf gegen Großbritannien, aber vergebens würde einer nach diesem Stohgebet umhorden, es ist nicht mehr da, es wird nicht mehr erklingen, denn: es bleibt diesmal nicht beim Wunsch und beim Ruf, sondern wir schreiten zur Tat. Wir wünschen uns nicht die Bestrafung Englands und rufen Gott zum Zeugen dafür an, nein, wir schwören, wir weisen die Zähne zusammen und kämpfen bis zur Erreichung dieses Zieles. Und wir wissen, diesmal wird uns Gerechtigkeit sein, denn Gott steht immer auf der Seite der stärkeren Bataillone. Und sie sind diesmal in selbige Uniformen gekleidet.

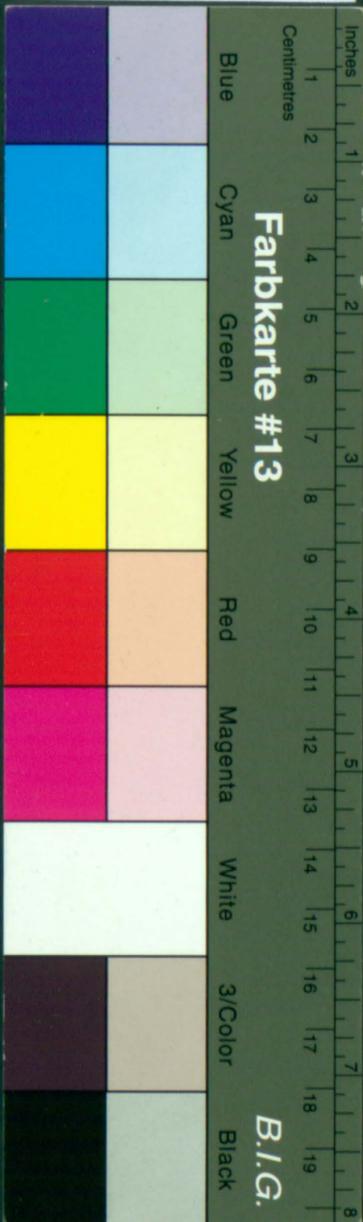
Wir sind nüchterer, härter und sach-

licher geworden, das ist der große Unterschied zwischen 1914 und 1940. Die verträumte Wihnachtsromantik, in der wir uns damals gefielen, ist weggefegt vom ehernen Maß, das nach 1918 unser Dasein beherrschte. Wenn wir andere Menschen geworden sind in der gleichen Uniform wie 1914, so verdanken wir dies nicht zuletzt den Begnern von damals und heute. Eine erbarmungslose, allem was deutsch war feindlich gesinnte Welt hat uns in Fesseln gelegt, nachdem das deutsche Wihnachtsgemüt den verächtlichen 14 Punkten eines Wilson zum Opfer gefallen war. Seither wissen wir, daß in uns selbst, und nur in uns selbst, nicht im Vertrauen auf andere, die Zukunft Deutschland und das Glück unserer Kinder liegt. Nicht seitwärts schauen, nur vorwärts. Wahr ist nichts als die eigene Kraft.

Der Lichterbaum ist uns geblieben, und geblieben ist auch der Gabentisch. Und in unzähligen Kompanierevierern zwischen der spanischen Grenze und dem Nordkap, zwischen der Kanalflüße und der Demarkationslinie im Osten, schauen Millionen Soldatenaugen in den Lichterglanz der Kerzen, und Millionen Soldatenherzen freuen sich über jedes liebe Gedanken, das aus der Heimat zu ihnen in Gestalt von kleinen Nützlichkeiten und sonstigen Dingen, deren Wert man nicht mit schönem Geld zu messen pflegt, sondern mit dem Zweck, den sie erfüllen. Aber auch hier wieder der große Unterschied zwischen 1914 und 1940. Als wir damals, wir jungen Kriegsfreiwilligen, erstmalig fern der Heimat im Kreise der Kameraden, vor einem Wihnachtsbaum und einem reichbedeckten Gabentisch standen, wollte das Wunder kein Ende nehmen. Für uns und das deutsche Volk überhaupt war es die erste Kriegswihnacht. Die Heimat hatte angeziet, daß sie wußte, was sie ihren Kriegern da draußen schuldig war. Eine Heimat war's, die seit mehr als vier Jahrzehnten Zeit genug hatte, Reichtümer zu sammeln. Und von diesem Ueberfluß hatte sie uns einiges abgegeben.

Unser Kompanieführer, unterstützt vom Feldwebel, ließ uns antreten und griff nur immer in den Häufen noch verschütteter Pakete, die von irgendeiner Stelle dabeim als Wihnachtsliebesgaben für uns angekommen waren. Jeder erhielt wahllos irgendjemand ein namenloses Paket, das groß und schwer war und viel verhieß. In meiner Sendung fand ich, neben anderen Kostbarkeiten und Nützlichkeiten, ein massiv-silbernes Zigarettenetui, mit dem ich vorerst nicht viel anfangen konnte, ich benutzte es als Behälter für Goldbusch und wichtige Papiere. Erst später gemöhte ich mir das Zigarettenrauchen an; der Krieg dauerte doch noch mehrere Jahre. Das kostbare Etui, die Gabe einer Reichen, im Ueberfluß lebenden Heimat an einen kleinen unbekanntem Kriegsfreiwilligen, wurde mir fast vier Jahre später an der Marne abgenommen, als ich schwerverwundet in Feindesband fiel, und der Poilu, der dies schwere Ding mit Kennerniene in der Hand wog, ehe er's einsteckte,

Kreisarchiv Stormarn V7



hatte sicher mehr Ahnung vom Wert eines solchen Luxusgegenstandes, als der deutsche Soldat, der es wahrscheinlich bald doch gegen Brot eingetauscht hätte.

Unsere deutsche Heimat ist 1940 anders geworden, sie lebt seit mehr als zwei Jahrzehnten nicht mehr im Überflut, die Reichsquellen der Erde sind ihr versperrt, sie kann ihren Kriegern keine kostbaren Geschenke mehr unter den Weihnachtsbaum legen, aber sie schenkt mit dem Herzen, und das ist bleibender Wert. Und das winzige Feldpostpaketchen, das mir von Kinderhand zuzuging, mit einleinen wenigen Kleinigkeiten, war dem Soldaten von 1940 mehr wert, als das schwere, silberne Stück dem Soldaten von 1914, weil hier aus einem Gefühl der Volksgemeinschaft gegeben wurde, ein Weniges von dem Wenigen, das ein Kind zu vergeben und zu verschenken hat.

Zum letzten Male seit 1914 feiern wir eine Kriegswihnacht im Kreise der Kameraden. Es waren immer andere Kameraden. Für jene, die in Gefangenschaft waren, ist's sogar das achte Fest dieser Art. Wir stehen wieder unterm Lichterbaum und wieder in der gleichen Uniform wie 1914, aber innerlich sind wir andere geworden, und auch die Sunnen von heute sind andere als wir waren. Da ist eine Verträumtheit mehr

wie damals, da gibt es kein Weh und auch nicht jene Nüchternheit, in der sich Menschen hin und wieder zu gefallen pflegen, wenn es ihnen ganz gut geht, da ist nur sachlicher Ernst und das feste Bewußtsein, daß wir die Träger der Zukunft sind, auf Jahrhunderte hinaus. So kann die Kriegswihnacht 1940 uns, die deutschen Soldaten aller Jahrgänge, nicht aus dem seelischen Gleichgewicht bringen; sie wird mitgenommen als eine willkommene Abwechslung und ein notwendiges Atemholen zwischen einem Scheidenden Jahr der Kämpfe und der Siege und einem kommenden Jahr der Kämpfe und der Siege. Sie hat uns nicht wehmütig gefunden wie damals, die Kriegswihnacht 1940, sondern härter, als je zuvor und entschlossener als je zuvor. Was wußten wir 1914 von unserer eigenen Sendung! Heute, als gekleidete Männer wissen wir's, und auch die Sunnen, die Seite an Seite neben uns zum großen Sieg in Frankreich geschritten sind, jeder prachvoll, und sie wissen es schon, worauf es ankommt, und das haben sie unserer eigenen Jugend voraus. Wir kennen die Vergangenheit, die unserm Opfergang die Erfüllung schuldig blieb, wir kennen auch unsere Gegenwart, die Männer fordert und Erben, und wir wollen arbeiten an der Zukunft, die nicht mehr uns gebören wird, sondern einem schönen und starken Großdeutschland.

Britischer Hilfskreuzer versenkt

Weitere italienische Gegenangriffe an der griechischen Front

Rom, 24. Dezember
Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:
Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Grenzzone der Cyrenaika ist die Lage unverändert.

Bombenangriffe auf einen vorgeschobenen feindlichen Stützpunkt sowie Angriffe gegen feindliche Panzerwagen wurden von unserer Luftwaffe wiederholt.

Ein Torpedobootzweiger hat einen englischen Hilfskreuzer getroffen und versenkt.

Der Feind hat einige Zentren Libyens bombardiert: ein Zoter und drei Verbundete.

An der griechischen Front wurden feindliche Angriffe durch unsere Gegenangriffe zurückgewiesen. Wir haben dem Feind beträchtliche Verluste zugefügt und automatische Waffen erbeutet.

Bagformationen haben im Kampf mit neun Flugzeugen vom Dienstort drei abgeschossen.
In Ostafrika wurden feindliche Kraftwagen und Stellungen in einer Dschungel des oberen Sudan bombardiert.

Während eines feindlichen Luftangriffs gegen das Gebiet des Mutterlandes wurden in der Nacht zum 22. Dezember auch einige Bomben auf die Lagune von Venedig geworfen, die weder Personen noch Sachschäden anrichteten.

Marschall Graziani hat dem Duce einen ausführlichen Bericht über die Kampfhandlungen zwischen Sidi Barrani und Bardia überreicht. Der Bericht stellt abschließend fest, daß die feindlichen Panzerdivisionen zwölf Tage nach Beginn der Offensive — trotz des willkürlichen Beschießens der feindlichen Droppanzen — dank der Tapferkeit der Soldaten Italiens auf der Stelle treten.

Das innere deutsche Neubauwerk

Staatssekretär Dr. Studart über Führung und Verwaltung des Reiches

Berlin, 24. Dezember
Einen Überblick über Organisation und Wesen der kriegsmäßigen Verwaltung und ihr Zusammenspiel mit der politischen Führung des deutschen Volkes durch die NSDAP, gab Staatssekretär H-Brigadeführer Dr. Studart im Rahmen der „Kriegs- und wehrwirtschaftlichen Vortragsreihe“ der Verwaltungsalademie Berlin.

Das neue Deutschland besitzt, so stellte er einleitend fest, gegenüber dem Zustande von 1914 eine ungleich größere Verteilungsbereitschaft in moralischer, militärischer und wirtschaftlicher Beziehung. Insbesondere gehört der unerschütterliche Glaube an den Führer und an den Sieg der sozialistischen Gerechtigkeit zu den ideologischen Grundfesten unserer Kriegsführung. Das deutsche Volk ist heute durch die Organisation der Partei, ihrer Gliederungen und angegliederten Verbände innerlich so gestärkt und geschlossen, daß es jede feindliche Belastung ertragen kann, was auch kommen mag. Die Partei ist gerade im Kriege der Garant der Einheit von Führung und Volk. Im Gegensatz zum Weltkriege, da das Reich auf die verfassungsmäßigen Rechte der Bundesstaaten Rücksicht zu nehmen hatte, ist die gesamte Verwaltung im Großdeutschen Reich seit Erlass des Gesetzes über den Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934 der Befehlsgewalt des Reiches unmittelbar unterstellt. Einen weiteren Schritt im Neuaufbau der Verwaltung brachte das Gesetz über die Vereinheitlichung des Behördenaufbaues vom 15. Juli 1939, wonach die Behörden der Länder zugleich Behörden des Reiches und die Landesbeamten unmittelbare Reichsbeamte sind. Da die Kriegsaufgaben den Führer besonders als Obersten Befehlshaber der Wehrmacht und als Leiter der Außenpolitik vor weittragende Entscheidungen stellen, hat sich der Führer im Ministerrat für die Reichsverteidigung die erforderliche Entlastung bei der Gesetzgebung und bei der Führung der Verwaltung gesichert.

Um die Zusammenarbeit zwischen militärischer und ziviler Verwaltung im Wehrkreis trotz der erheblichen Überforderungen zwischen den Wehrkreisen und den zivilen Verwaltungs-

bezirken zu erleichtern, wurde die Organisation der Reichsverteidigungsministerie errichtet, die jeweils für den Bereich eines Wehrkreises als Organ des Ministerialrates die Reichsverteidigungsangelegenheiten aller Verwaltungszweige mit Ausnahme der Reichspost, der Reichsbahn und der Reichsfinanzverwaltung zusammenfassen und planmäßig lenkt. — Für den Bereich eines jeden Wehrkreises ist durch die Verordnung über die Wirtschaftsverwaltung vom 27. August 1939 der Obersten Verwaltungsbehörde der allgemeinen und inneren Verwaltung am Sitz des Wehrkreiskommandos die einseitige Ausrichtung und Lenkung aller wirtschaftlichen Maßnahmen übertragen worden. Sie bedient sich dabei eines besonderen „Führungstabes Wirtschaft“ für den Sektor der gewerblichen Wirtschaft der „Bezirkswirtschaftsämter“ und für den Aufgabenbereich des Reichsforminstitutes der „Forst- und Holzwirtschaftsämter“. Nicht auf den Wehrkreis abgestellt hingegen ist die Organisation der Ernährungswirtschaft. Die durch den Reichsnährstand und die Marktordnung geschaffene Organisation auf dem Gebiet der Ernährungswirtschaft hat man beibehalten und die Organe des Reichsnährstandes der Verwaltung derart eingegliedert, daß entsprechend den Bereichen der Landesbauernschaften „Provinzial- bzw. Landesernährungsämter“ gebildet worden sind. — Der kriegsnotwendige Einsatz der Menschen im zivilen Bereich erfolgt wie im Frieden durch die Arbeits- und Erwerbsverteilung.

Staatssekretär Dr. Studart erläuterte sodann die vier Hauptaufgaben der allgemeinen Verwaltung, die in der Unterführung der Wehrmacht bei ihren Aufgaben, in der Sicherung des innerstaatlichen Lebens, in der Lenkung der Wirtschaft nach den Gesichtspunkten der Reichsverteidigung und im Kriegschadensausgleich bestehen. Das nationalsozialistische Deutschland besitzt, so hob er besonders hervor, die modernste und großartigste Kriegschadensausgleichsorgane der Gegenwart und der Vergangenheit. Die Behörden sind angewiesen, sich besonders für schnelle und großzügige Entschädigung einzusetzen. Je schneller und umfassender eingetretene Schäden schon während des Krieges abzuwenden werden, um so eher wird der Beschädigte wieder in der Lage sein, seine Pflichten gegenüber der Gesamtheit zu erfüllen.

Kunstaustausch zwischen Spanien und Frankreich

hd, Madrid, 24. Dezember
Der Austausch von Kunstgegenständen und Literaturdokumenten zwischen Spanien und Frankreich wird im Interesse beider Länder fortgesetzt. Für das Madonnenbild von Murillo aus dem Louvre, das schon in Madrid angelangt ist, wird Spanien eines der in doppelter Ausführung vorhandenen Gemälde der Marianne von Vesterreich von Velasquez und für die Iberische Wüste einer alten Spanierin ein Greco-Bild nach Paris schicken. Die Reihe vorrömischer Skulpturen und die Sammlung der berühmten westgotischen Kronen, die in der Abtei von Cluny aufbewahrt waren, werden gegen das kostbare Kriegsgeld des französischen Königs Franz I. ausgetauscht. Dieses Zeit ist aus Gold-

brokat hergestellt und mit Edelsteinen verziert und sollte als Geschenk den englischen Königin Heinrich VIII. veranlassen, mit Frankreich zu führen. Ferner erwartet man in Spanien 50 000 geschichtlich wertvolle Urkunden, die Napoleon aus der Burg von Simanca nach Frankreich verschleppt hatte.

Die 30 Tennen Kunstgegenstände, die der deutsche katholische Klerus für die im Bürgerkrieg vertriebenen spanischen Kirchen gesammelt hat, sind in Madrid angekommen. Sie werden Anfang Januar in den Räumen des Klubs der schönen Künste ausgestellt werden. Man erachtet ihren Sachwert auf zwei Millionen Deuten. Die Zeichnungen bringen ausführliche Besprechungen und Bilder der Sendung und bezeichnen die Sendung als einen neuen Freundschaftsbeweis zwischen den beiden Ländern.

Kriegswihnacht der großen deutschen Volksfamilie

Reichsminister Dr. Goebbels zur Volkswihnacht 1940

Berlin, 24. Dezember

In seiner Rede zur Volkswihnacht 1940 sprach Reichsminister Dr. Goebbels zu den deutschen Kindern in allen Ecken des Reiches. In diesem Jahre gelte es, das ganze deutsche Volk zum Weihnachtsfest durch seine Kinder zu einer einzigen großen Familie zusammenzuschließen.

Nicht nur Millionen Väter, sondern auch ungezählte Kinder aus deutschen Familien können in diesem Jahre das Weihnachtsfest nicht unter dem Lichterbaum, den die Mutter gepußt und angezündet habe, feiern. Mehr als hunderttausend Deutsche seien aus den Gebieten Westafrikas und des Rußlandlandes in das Reich heimgeführt. Sie feierten das Weihnachtsfest mit ihren Kindern zwar auf deutschem Boden, aber zum größten Teil noch in Auffang- und Sammellagern. In 120 Lagern des Gau Niederrhein erlebten diese Deutschen die Feier der Volkswihnacht im Gemeinschaftsempfang am Rundfunk mit.

Am die Lautsprecher seien auch die Tausende deutschen Kinder gehört, die aus den luftgefährdeten Gebieten zur Schonung ihrer Gesundheit in andere Gauen vertrieben worden seien. Kinder aus den Städten des Westens, aus Berlin und Hamburg, die in den östlichen und südlichen Teilen des Reiches Aufnahme gefunden hätten. Ihre Mütter mühten in diesem Jahre das Weihnachtsfest ohne ihre Kinder und oft auch ohne ihren Mann zu erleben, denn es sei in diesem Jahr nicht möglich gewesen, in größerem Umfange zu Weihnachten Sonderurlaubungen für unsere Frontsoldaten durchzuführen.

Die Trennung falle den Betroffenen sehr schwer. Sie werde manchen Vater, mancher Mutter und vor allem vielen Kindern einigermassen Herzeleid bereiten. Aber es sei Krieg. Alle mühten Opfer bringen. Daran ließe sich nichts ändern. Unser Volk könne schließlich die Opfer auf ein erträgliches Maß beschränken und das Unvermeidliche in Gemeinschaft tragen.

„Deshalb ist“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „auch in diesem Jahre die nationalsozialistische Volkswihnacht in größtem Umfange helfend einzugreifen. Ein Weihnachtsfest soll auch im Kriege jedes deutsche Kind haben, und jeder Vater im Felde, jede Mutter, die diesmal allein zu Hause sitzt, soll wissen, daß ihr Kind vor allem zum Weihnachtsabend umgeben ist von lieben deutschen Menschen, die ihm, auch wenn es vom Elternhause getrennt ist, dieses schönste deutsche Familienfest wirklich zu einer Feier von unaussprechlicher Erinnerung machen. Sie sitzen zwar nicht alle zu Hause in der Familie, aber sie sind alle versammelt in unserer großen, deutschen Volksgemeinschaft, die in diesen Stunden durch den Rundfunk miteinander verbunden ist.“
Dr. Goebbels machte sich zum Sprecher der vielen Mütter, deren Kinder in Ferienheimen oder Gemeinschaftslagern ihre Weihnachten erleben müssen und die ihn gebeten hätten, über den Rundfunk Grüße für sie auszusprechen. Das sei ihm in einzelnen nicht möglich. Er entschiede sich dieses Auftrages insoweit und an alle Kinder, die von ihren Müttern oder Vätern getrennt seien, auf das Herzeleid. Sie sollten wissen, daß ihre Lieben fest an sie dächten und sich mit ihnen vereint fühlten. Aber auch die Väter im Felde könnten beruhigt sein. Die Heimat klinge nicht vor-

ihnen. Sie suche mit ihren Sorgen allein fertig zu werden und nehme der Front noch einen Teil ihrer Sorgen ab.

Das, was heute alle als Liebe und Sehnsucht empfänden, sei auch ein Opfer für Volk und Vaterland. Es mache Deutschland nur noch stärker, allen Aufgaben, die die Zukunft mit sich bringen, mutigen und aufrechten Herzens entgegenzutreten. Im vorigen Jahre sei auch schon Krieg gewesen. Da habe er, Goebbels, Kinder aus dem Saargebiet, die ihre Heimat verlassen mußten, weil sie vom Feind bedroht war, zu Ost gelassen. Wie grundlegend habe sich in einem Jahre deren Lage geändert! Sie seien nun schon wieder, mit ihren Vätern und Müttern vereint, im befreiten Saargebiet um den Weihnachtsbaum versammelt.

So werde es auch den Kindern, die sich heute zur Volkswihnacht um ihn versammelt hätten oder in zahllosen Gemeinschaftslagern am Lautsprecher diese Feier miterlebten, einmal ergehen.

„Einmal wird die Stunde kommen“, erklärte Dr. Goebbels, „da erer Vater von der Front heimkehrt und eure Mutter euch weinend vor Freude wieder in ihre Arme schließt. Dann wird der Krieg zu Ende sein und Glück und Frieden wieder unter den Menschen Einkehr halten.“

Für diese schönste Stunde unseres Lebens wollen wir heute gern jede Mühsal tragen und jedes Opfer bringen und wollen darüber hinaus versuchen, uns Mühsal und Opfer in gegenseitiger Hilfsbereitschaft möglichst leicht zu machen. Dann wird uns später vielleicht einmal dieses Weihnachtsfest als das schönste und gebäutvollste unseres ganzen Lebens in der Erinnerung zurückbleiben, weil es nämlich so tief von Liebe und Sehnsucht erfüllt war, weil es Opfer von uns allen verlangte, aber weil es uns im Verzicht auch wieder die Kraft gab, stark zu bleiben und damit dem Siege näherzukommen.

Darum wollen wir bei diesem Kriegswihnachtsfest den Kopf hochtragen und uns als deutsche Menschen und Mitglieder einer großen Volksfamilie fühlen, die ein höheres nationales Glück um so mehr verdient, je bereitwilliger sie die Weisheitslehre der Gegenwart auf sich nimmt.
Es war seit jeder der tiefste Sinn des Weihnachtsfestes, nicht so sehr den Frieden als Begegnung zu empfinden, als vielmehr für den Frieden zu arbeiten und zu kämpfen.

Im Namen des Führers grüßte Dr. Goebbels alle Kinder in der Heimat, vor allem aber die Kinder, die von ihren Eltern getrennt Weihnachten erleben. Er grüßte auch die Mütter, die am Rundfunkapparat an der Festfeier des ganzen Volkes teilhätten, und lande den Vätern seinen Gruß, die fern von der Heimat im Kreise ihrer Kameraden in dieser Stunde von liebevollen Gedanken an ihre Frauen und Kinder erfüllt seien.

Vom Weihnachtsfest im Jahre 1940 solle ein Stimm von Ant und Willensstärke in das deutsche Volk einfließen. Diese Weihnachtsfeier solle unser Volk festigen in der Abklatsch und Umschau und ihm vor allem die Kraft geben, zu kämpfen für den Sieg und für den Frieden. Das Deutschland allen bringt, die guten Willens sind.

von Brauchitsch bei der Truppe

Berlin, 24. Dezember

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, begab sich am 23. Dezember in den Westen, wo er, wie auch im Vorjahr, inmitten der Truppe das Weihnachtsfest feiern wird. Die Anrede, die Generalfeldmarschall von Brauchitsch anlässlich der Weihnachtsfeier der Truppe an das Heer richtete, wird am Dienstag, dem 24. Dezember, von 17.45 bis 18 Uhr durch den Großdeutschen Rundfunk über alle Sender übertragen. Im Anschluß an die Weihnachtsfeier wird Generalfeldmarschall von Brauchitsch verschiedene im Westen liegende Truppenteile aufsuchen.

Ohima wieder Botschafter in Berlin

Berlin, 24. Dezember

Der Kaiserlich Japanische Botschafter in Berlin, Kurusu, ist nach Tokio zurückberufen worden. In seiner Stelle wurde General Ohima, der als japanischer Militärattaché und später als Botschafter in Berlin bereits mehrere Jahre tätig war, zum Vertreter des Kaiserreiches ernannt.

Eine neue Zeit hat begonnen

Unterredung des Reichskommissars Terboven

Ostlo, 24. Dezember (Durch Funk)
Unter der Überschrift „Sonnenwende — Schicksalswende“ veröffentlicht die „Deutsche Zeitung in Norwegen“ eine Unterredung mit Reichskommissar Terboven, die sich mit der Gegenwart und Zukunft Norwegens befaßt. Die Vergangenheit hat nichts, was geeignet wäre, unüberwindbare Schranken zwischen dem norwegischen und dem deutschen Volk aufzurichten. Diese Grundbeurteilung, wie sie der Reichskommissar in seiner ersten Rede in Ostlo verkündete, sei für die Arbeit der deutschen Behörden in Norwegen maßgebend gewesen. Auch in Zukunft werde sie die Richtschnur für alle Handlungen sein.

Nach einem Überblick über die gewaltigen Aufbauleistungen seit dem Beginn der deutschen Besetzung schloß der Reichskommissar: „Durch die Arbeiten, die ich hier nur andeute und die nur ein kleiner Auschnitt aus dem großen Plan sind, die unter unserer tatkräftigen Hilfe durch-

geführt werden sollen, wird das norwegische Volk erkennen, wie wahr das Wort des Führers ist, daß die deutschen Soldaten in diesem Land nicht als Feinde, sondern als Beschützer und Sicherer norwegischen Volkstums und norwegischen Lebens gekommen sind. — Die Sonnenwende in diesem Jahr kommt einer Schicksalswende für Norwegen gleich — und es hat eine neue Zeit begonnen.“

Staatsführer General Antonescu hat das Geleg unterzeichnet, durch das am 4. Dezember in Deutschland betroffene Wirtschaftsabmachung ratifiziert wird.

Es wird gemeldet, daß der 81 255-MR. große Cunard-Dampfer „Queen Mary“, der bei Kriegsausbruch nach New York flüchtete, jetzt Truppentransporte zwischen Australien, Bombay und Neapoli ausführt.

Zustimmung des Arbeitsamtes bei Kündigung von Einberufenen

Berlin, 24. Dezember

An letzter Zeit haben Wehrmachtangehörige, deren Entlassung bevorstand oder die Arbeitsurlaub erhalten hatten, ihre Arbeitsverhältnisse ohne Zustimmung des Arbeitsamtes entgegen den arbeitsgesetzlichen Erfordernissen gekündigt. Der Reichsarbeitsminister hat deshalb angeordnet, daß auch zum Wehrdienst einberufene Arbeitsamtsmitarbeiter ebenso wie die Unternehmer das Arbeitsverhältnis nur mit Zustimmung des Arbeitsamtes kündigen können.

Ministerialrat Goblewski zum Präsidenten des Statistischen Reichsamtes ernannt

Berlin, 24. Dezember

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichswirtschaftsministers Walter Funk als Nachfolger des auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzten Präsidenten Ministerialdirektor Dr. Reichardt den Ministerialrat im Reichswirtschaftsministerium Goblewski zum Präsidenten des Statistischen Reichsamtes ernannt. Gleichzeitig hat der Reichswirtschaftsminister die Professoren Burgdörfer, Hunke und Wagemann beauftragt, einen Plan zur Ausrichtung der statistisch-wissenschaftlichen Arbeit auf die Bedürfnisse des großdeutschen Raumes aufzustellen.

[3]

Die Arbeit der Heimat - Das Weihnachtsgeschenk für unsere tapferen Soldaten

Das Fest des Lichts!

— Deutsche Weihnacht! — Nach langen Vorbereitungen, nach mancher durchwachten Nacht, die den Ueberraschungen für unsere Lieben gewidmet war, ist es nun endlich herangekommen, das Fest der Liebe, das Fest des wiederkehrenden Lichts! Wochenlang haben deutsche Volksgenossen sich in kameradschaftlicher Gesinnung zusammengetan, um allen, auch den Ärmsten, und all denen, die durch Krieg und Kampf die Heimat verloren, ein Zeichen deutscher Volksgemeinschaft und edelster Liebe geben zu können. Auf's Beste organisiert schufen die NSB. im Verein mit der NS-Frauenenschaft und dem Deutschen Frauenwerk Gaben für Arme und Hilflose. Auch an diesem Kriegswihnachtsfest wird es keinen Deutschen geben, der nicht am Heiligen Abend ein Päckchen, von fleißigen Frauenhänden liebevoll gepackt, als Weihnachtsgabe erhält. Alles ist vorzüglich und rechtzeitig bedacht worden, und so können trotz des Krieges glückliche Menschen ein frohes deutsches Weihnachtsfest feiern.

Auch wir, die wir für unsere Angehörigen das Weihnachtsfest zum wirklichen Fest der Liebe gestalten, sind nun mit unseren Vorbereitungen zu Ende. Großdeutschland gab uns trotz Krieg und Luthungerungspolitik all das, was zu einem echten deutschen Weihnachten gehört: den Lichterbaum; er ist eingetroffen, Tannenduft mischt sich im Hause mit den Wohlgerüchen der Weihnachtsbäckerei. Unsere Handarbeiten und Bastarbeiten für unsere Lieben fließen zur Zufriedenheit aus, und in den Geschäften konnten wir die schönsten Geschenke kaufen. Unsere Feldgrauen wurden rechtzeitig mit einer Anmenge von Feldpostpäckchen bedacht, die ihnen ein Stück Heimat und unser ganzes großes Vertrauen auf ihr Pflichtbewußtsein überbrachten.

So kann auch nun für uns das Fest des Lichts beginnen, des Lichts, das uns den Aufstieg des neuen Jahres, die Wiederkehr der Sonne kündigt. Anendlich viele Volksgenossen kamen aus Not und Grauen in den Schoß des großdeutschen Vaterlandes zurück, um hier mit uns zum ersten Male das deutschste aller Feste zu begehen. Für sie ist Weihnachten von doppelter Bedeutung. Nicht nur das Licht der Sonne lehrte zurück, das uns Wärme, Lebensfreude spendet, sondern die heißersehnte Freiheit ist diesen Volksgenossen geworden, die als Auslandsdeutsche in Not und Bedrängnis lebten! Und mit dem wiederkehrenden Lichte kam für sie die Ruhe und das Glück einer Heimat auf urdeutschem Boden. Das ist wohl das Schönste, was deutsche Menschen erleben können.

Lieber Kamerad! im feldgrauen Rock

Bad Oldesloe, 24. Dezember

Nun steht die zweite Kriegswihnacht vor der Tür. In den Herzen der großen und kleinen Kinder hofft die Erwartung auf zukünftige Herrlichkeiten, und die älteren sind, wie sonst auch, beim Basteln und Kleben, Stricken und Nähen. Und doch ist es keine Weihnacht geregelter Zeiten. In manchem Hause fehlt der Vater, in vielen der Ehemann oder Sohn. Die Pflichten unseres Heeres lassen es nicht zu, daß jeder Soldat in diesem Jahre im Kreise seiner Familie weilen kann, und so wirft vielleicht auch Du fern Deiner Angehörigen im Kreise Deiner Kameraden das Julefest verleben und nur in Gedanken zu Hause sein können. Daß die Heimat Deiner gedacht ist, wirst Du inzwischen an dem Päckchen, welches Dir die NSB. geschickt hat, erfahren haben. So wie Du ist jeder Kamerad unserer Heimat betruet worden.

In derselben Weise, wie die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt die Verbindung zwischen Front und Heimat aufrechtzuerhalten versucht, nimmt sie sich auch der Nöte der Heimat an. Die Betreuung der Kleinen in den Kinderheimen, die Fürsorge für Kranke und Alte hat sie sich zur Hauptaufgabe gemacht und mettet in dieser Richtung mit der Frauenenschaft, die ebenfalls überall eingreift, wo eine helfende Hand gebraucht wird.

Auch die Hitlerjugend ist allenthalben tätig, wo man ihrer bedarf. Nicht nur, daß sie im Einsatz für die Landwirtschaft immer und überall tatkräftig einspringt, auch jetzt im Winter ist sie stets bereit, durch Herbeischaffen von Feuerung usw. die ohne männliche Hilfe dastehende Ehefrau in ihrer Arbeit zu entlasten.

Daß im übrigen die Dienststellen der Partei und ihrer Gliederungen, insbesondere der Deutschen Arbeitsfront, zu jeder Zeit jedem Ratfuchenden gern und hilfsbereit offenstehen, ist Dir sicher bekannt und selbstverständlich.

Du siehst also, lieber Freund und Kamerad, daß Deine Familie in treuer Obhut ist. Diese Sicherheit wird Dir in der Ferne eine Verubigung sein, und Dir die Mäßigkeit geben, ein glückhaftes Julefest im Kreise Deiner Kameraden zu feiern.

In diesem Sinne wünschen wir Dir eine frohliche Weihnacht!

Heil Hitler!

gez. Hornmann, Kreisprekammleiter.

Soldaten des Kreises Stormarn!

Wo sie auch Dienst für Führer und Reich tun mögen, ob in Feindesland, ob in der Heimat oder zum Schutze kleiner Staaten in neutralen Ländern, wir übersenden ihnen zur Winterferienwende 1940 und zum Jahre 1941 die herzlichsten Glückwünsche.

In dankbarer Verbundenheit sind die Dienststellen der Partei in den letzten Wochen tätig gewesen, um euch Soldaten eine kleine, bescheidene Weihnachtsgabe zu bereiten. Unzählige Feldpostpäckchen wurden täglich verschickt. Wie dankbar diese Gaben entgegengenommen wurden, beweisen die unendlich vielen uns übersandten Feldpostbriefe, in denen nicht nur der Eingang dieser Päckchen bestätigt wird, sondern jeder Soldat spricht von der inneren Verbundenheit der Heimat zur Front.

Stolz sind sie, für den Führer und sein Werk arbeiten und kämpfen zu können.

Wenn wir in der Heimat, nach dem Befehl des Führers, nicht alle den grauen Rock tragen dürfen, so dürft ihr versichert sein, daß wir hier in der Heimat wachen und schaffen, damit euren Lieben Recht und ihnen das Los erleichtert wird.

Wir sind der Ueberzeugung, daß jeder aufrechte Deutsche stolz einst vor den Führer wird hintreten können mit dem Bewußtsein, seine Pflicht erfüllt zu haben; ganz gleich, wo er in dieser schicksalsschweren Zeit hingestellt worden ist. Dieses wird uns Dank und Anerkennung zugleich sein.

Wir wollen auch im Jahre 1941 in gleicher Opferbereitschaft und nicht zu übertreffender Treue zum Führer arbeiten und kämpfen, damit der Sieg an unsere Fahne geheftet werden kann.

In diesem Sinne grüßt euch die Heimat, die ihr nicht zum Sulfest im Kreise der Familie weilen könnt.

Heil Hitler!

gez. Friedrich, Kreisleiter

Bad Oldesloe, 23. Dezember 1940



Soldaten bereiten ihre Weihnachtsfeier vor und die Gedanken der Heimat sind bei ihnen. (PK.-Hochscheid-Weltbild-K.)

Sieg im Norden und Westen hinter uns. So wandern in dieser Stunde auch unsere Gedanken zu unseren tapferen Soldaten, die an der Küste die Wache halten, die auf Vorposten- und U-Booten dem Feind entgegenfahren, zu unseren Besatzungstruppen in Frankreich und zu unseren Soldaten in den Fliegerhorsten. Doch wieder gehen auch da die Gedanken ein kleines Stück weiter und weilen bei dem stillen Heldentum vieler, vieler ungenannter Frauen und Mütter, die ihr Liebste draussen vor dem Feind wußten. Was der Soldat draussen vielleicht nur einmal erlebte, das machte die Mutter dabei jede Nacht durch. Und doch konnte sie aus starkem, liebendem Herzen Kraft und Frohsinn an die Front senden.

Danach entzündete die Führerin eine Kerze, die von Hand zu Hand wanderte und jedes Mädel entzündete so ein neues Licht. Vorlesungen und Sprüche erzählten uns von der stillen Größe der Mutter, von der Tapferkeit und der großen Liebe, und Lieder und Geigenpiel umrahmten die Feierstunde.

Und die Jungmädel . . .

— Unsere Jungmädel haben jetzt in der Vorweihnachtszeit Spielzeug für die Galizien- und Wolhyniendeutschen und für die NSB-Kinderärten gemacht. Es sind Puppenstüben, ein Kaspertheater und vor allen Dingen Tiere. Eine Jungmädelchaft hat sogar ein ganzes Dorf gemacht. Es hat den Jungmädeln sehr viel Freude gemacht, diese Sachen zu arbeiten, wußten sie doch, daß es Kinder bekommen sollen, die zum ersten Male Weihnacht im Großdeutschen Reich feiern.

10 Regeln für die Vorbereitung von Weihnachtsbaumbeänden

1. Benutze nur einen Christbaumständer, der ein Umkippen oder Schiefstehen des Baumes verhindert.
2. Stelle den Baum nicht in die Nähe von Gardinen und Türvorhängen, damit dieselben beim Luftzug nicht in die brennenden Kerzen hineingetrieben werden können.
3. Vermeide Papier- und Zelluloidschmuck an den Baum zu hängen.
4. Als Unterlagen für den Tannenbaum benutze kein Papier und keine Tücher oder Teppiche.
5. Achte darauf, daß die Kerzen haltbar und senkrecht so angebracht werden, daß über ihnen befindliche Zweige nicht entzündet werden können.
6. Kindern ist das Anzünden oder Ausblasen von Kerzen nicht zu gestatten.
7. Ein mit brennenden Lichtern besetzter Baum muß stets unter Aufsicht gehalten werden.
8. Stelle neben den Baum stets einen Eimer mit Wasser, mit einem Lappen oder einer Handtuche, damit ein entstehender Brand durch Besprüngen mit diesen angefeuchteten Gegenständen sofort gelöscht werden kann.
9. Laße die Kerzen nicht restlos ausbrennen. Nimm sie vorher aus, damit die darunter befindlichen trockenen Zweige kein Feuer fangen können.
10. Gib besonders Obacht, wenn der Baum bereits eine Zeitlang in einem geheizten Raum gestanden hat und völlig ausgetrocknet ist. Die Brandgefahr ist dann besonders groß.

— Hinweis für die Leser: Verschiedene Berichte wie auch die Fortsetzung „Ein stormarnisches Dorf erobert seine Gemeindegemeinde“ mußten für diese Nummer zurückgestellt werden. In der Freitagsausgabe unserer Zeitung wird alles nachgeholt werden.

NS. und BDM. gedenken ihres Kameraden im Felde

Wir betreten vom Wann ungefähr 45 einjährige NS-Kameraden. Weil wir ganz genau wissen, daß Soldaten immer schon darauf warten, zu erfahren, was in der Heimat passiert, so bekommen sie jeden Tag eine Zeitung zugesandt. Da wir nun einmal aus dem Kreis Stormarn sind, ist es selbstverständlich, daß wir die „Stormarnische Zeitung“ schicken.

Der Wunsch der NS-Kameraden ist es, auch zu erfahren, was es in den Einheiten Neues

Ehrenkleid und halten die Verbindung zwischen uns und ihnen nach

und geben ihnen den Beweis, daß unsere Arbeit weitergeführt wird und wir erfahren von ihrem Dienst und Ergeben.

Da die Soldaten immer einen geeigneten Appetit aufzuweisen haben, bekommen sie auch ab und zu mal ein Päckchen mit Schwaren. Die Mädelgruppe I Oldesloe verschickte vor kurzem Päckchen, die Süßigkeiten, Ritz, Rauchwaren und viele andere Kleinigkeiten enthielt.



gibt. Dafür schicken wir ihnen monatlich unsere Schulungsbücher. Die Briefe der NS-Kameraden an uns beweisen, wie sehr diese Zeitungen und Zeitschriften von ihnen erwartet werden, und wie freudig man sie draussen aufnimmt. Außerdem erhalten sie vom Gebiet jeden Monat ein Zeitschrift „Nordmark-NS“, herausgegeben für im Felde stehende NS-Kameraden.

Auch viele Briefe gehen aus den Fähnlein und Schäften hinaus an unsere Kameraden im feldgrauen oder blauen

BDM. erlebt Weihnachten

— Am 14./15. Dezember fand in Ahrensburg eine Vorweihnachtsfeier der Verwaltungsstelle des Bannes und Unterganges 185 in Ahrensburg statt. In der nachfolgenden Feierstunde machte die Mädelgruppenführerin Ilse Feldvoß folgende Ausführungen, die so recht zeigen, wie die neue deutsche Jugend dieses Hochfest erlebt:

„Weihnacht, das Fest des Lichtes und der Freude, das Fest der Mutter. Wieviel Liebe und Innigkeit birgt dieses eine Wort. Wir hören und gebrauchen es täglich und machen uns keine Gedanken. Allzeit ist ja die Mutter da, immer für uns bereit. Diese Feierstunde

ten. An manchen Heimabenden sahen die Mädel uns arbeiten Tabakbeutel, Spiegelhüllen und Wäpfbücher. Beim Packen kamen noch Bücher, Bilder und vor allen Dingen ein Tannenweig mit Lichtern dazu. Die Soldaten, die nicht auf Urlaub fahren, werden damit ihre Stube schmücken können. Auch an die Sauberkeit haben wir gedacht und so wanderten in jedes Päckchen Zahnpasta und Rasierlingen.

Mit einem fröhlichen Weihnachtsgruß und den besten Wünschen fürs neue Jahr gingen die Päckchen zu unseren Soldaten. Möller.

soll einmal ganz der Mutter gehören und wir alle wollen da einmal zuerst an unsere eigene Mutter denken. In allen Zeiten fanden deutsche Menschen aus der Winternacht den Weg zur mütterlichen Frau, die aus dem Uebermaß ihrer Liebe jedem lebendigen Wesen Segen spendet. Man nannte sie Maria, Frau Holle oder Mutter Erde. Wie aber man sie auch nannte, immer blieb sie das Sinnbild der frohen, schenkenbenütter. So gibt uns das Bild der Mutter den tiefsten Sinn der Weihnacht wieder, der Weihnacht, die Frohsinn und Licht spendet.

In diesem Jahr feiern wir schon die zweite Weihnacht im Kreise. Wenn wir im letzten Jahr auf den feierlichen Feldzug in Polen zurückblicken, so liegt in diesem Jahr der stolze

Kreisarchiv Stormarn V7

inches
centimetres

Blue
Cyan
Green
Yellow
Red
Magenta
White
3/Color
Black

Farbkarte #13

B.I.G.

„Wir wollen alle unserem Volke dienen“

Arbeitsbericht der NS-Frauenschaft des Kreises Stormarn

Die Heimabend- und Nachmittags- sowie Gemeinschaftsabende oder -nachmittage wieder regelmäßig statt. Die Themen der Gemeinschaftsabende waren sehr vielfältig: zwei Ortsgruppen Vab Oldesloe und Vargteheide, führten eine Feierstunde durch, die dem ewigen deutschen Soldaten gewidmet war, und die die Frauen tief beeindruckte. Andere Ortsgruppen, Vab Oldesloe und Vargteheide, führten eine Feierstunde durch, die dem ewigen deutschen Soldaten gewidmet war, und die die Frauen tief beeindruckte. Andere Ortsgruppen, Vab Oldesloe und Vargteheide, führten eine Feierstunde durch, die dem ewigen deutschen Soldaten gewidmet war, und die die Frauen tief beeindruckte.

In recht vielen Ortsgruppen wurde ein Ueberblick über die politische Lage gegeben, in anderen sprach die Kreisfrauenführerin über den Einsatz der Frauen in der inneren Front; denn in dieser Zeit der Bewährung wollen wir uns immer wieder von neuem sagen:

Unser Dank heißt dienen!
Aber in den meisten Ortsgruppen standen die Gemeinschaftsabende oder die Heimabend unter dem Motto: Wie helfen wir unseren Deutschen im Wartbegaue? Die Kreisfrauenführerin, die Kreisabteilungsleiterin Grenz-Ausland und die Kreisabteilungsleiterin Kultur/Erziehung/Schulung sprachen immer wieder über die Heimkehrer im Osten, die alles zurückließen und in eine unbekannte Zukunft gingen, nur weil der Führer sie heimrief, und von den mancherlei Schwierigkeiten, die zu überwinden wir ihnen helfen wollen.

Das war wieder ein Auftrag, den die Frauen mit aller Liebe und Hingabe durchführten! Aus allen Ortsgruppen klang es: es macht unseren Frauen große und tiefe Freude, für den Wartbegaue arbeiten zu dürfen, zu nähen, zu basteln, Mappen zusammenzustellen. Alle sind mit jovieller Eifer an die Arbeit gegangen. Und Tag für Tag brachte uns die Post Pakete über Pakete mit den vor allen Dingen gewünschten Sachen. Und immer noch treffen Sendungen ein. Schon konnten wir 24 riesige Pakete, alle mit großer Sorgfalt und Liebe verpackt, in den Wartbegaue senden, in den Kreis Jarcotschin. Und was enthielten nun diese Pakete? 653 Kulturbeutel oder Kulturtaschen durchweg gefüllt mit Waschlappen, Seife, Zahnbürste, Kamm, Staubkamm und manchmal noch einer Sonderzugabe wie Niveakrem, Rasierseife oder Nagelbürste.

83 Nähkästen oder Nähkörbe, 44 Nähmaschinen, 19 Uhren, 86 gerahmte Bilder, 42 Bildmappen und eine Fülle von anderen schönen Sachen. In diesen Arbeiten für den Wartbegaue haben sich die Frauen, die Jugendgruppen und Kindergruppen und selbstweise auch der BDM beteiligt. Und wie schön war dies gemeinsame Arbeiten!

In den letzten Wochen, die leise und festlich gehen, haben dann in vielen Frauenschichten vorweihnachtliche Feierstunden stattgefunden. Vab Oldesloe lud Mütter und Kinder zu einer weihnachtlichen Märchenstunde ein. Hier wie überall machten festliches Tannengrün, Lichter, Adventskränze und Zauberglänzer Frauen- und Kinderherzen weit und die Augen blank, daß die Sorgen des Alltags abfielen.

Aber es sind nicht nur die Gemeinschaftsabende und -feiern, die unsere Frauen zur Gemeinschaft führen, auch nicht die Paket- und Nähstunden, in denen so schöne Dinge angefertigt werden. Die feste Gemeinschaft der inneren Front wird durch die viele, viele Arbeit bewiesen, die still und für die Allgemeinheit beinahe unbemerkt geleistet wird. Wo immer unsere Frauen nötig sind, packen sie ohne viel zu fragen warmherzig zu, ob es sich nun darum handelt, in Krankheits- oder Todesfall Nachbarschaftshilfe zu leisten, ob sie Wöchnerinnen versorgen oder Kinder betreuen. Hier sind Tiere zu versorgen, da muß Wäsche gewaschen werden, oder Wege müssen gemacht werden für körperlich Behinderte. Einer überlasteten Frau und Mutter wird die herbstliche Gartenarbeit abgenommen, und sie ist überglücklich, einer anderen wird mit einem frohen Scherzwort und mit einer wundervollen Selbstverständlichkeit beim Holzhacken geholfen. Selbst zwei Mitglieder von 68 und 70 Jahren haben es sich nicht nehmen lassen, bei der Rüben-ernte unermüdet tätig zu sein, um so auch ihre Kraft in den Dienst der Heimat zu stellen.

Die ganz besondere Liebe unserer Frauen gehört aber unseren Soldaten. Ob es nun gilt, im Auftrage des Ortsgruppenleiters Hunderte oder gar Tausende von Päckchen zu packen, oder eine Bücherei zusammenzustellen, oder wenn es gilt, irgendwie für Verwundete zu sorgen, wie leuchten da die Augen unserer Frauen bei der Arbeit! Oft fragt man sich, wie ist es nur möglich, daß oft beinahe aus dem Nichts noch etwas hervorgezaubert wird? Aber wenn es heißt, es ist für die Verwundeten, werden sogar die sonst so sorgsam gehüteten Punkte der Kleiderkante geopfert. Und so war es denn auch möglich, daß uns statt der erwarteten 6 Lungenschützer bisher 179 zur Weitergabe an das DRK geschickt wurden, dazu noch

23 Paar Strümpfe und 21 Paar Stumpfen. Und die Frauen striden immer noch! —
Um einen kleinen Ueberblick der in den letzten zwei Monaten ganz in der Stille von den Frauen geleisteten Arbeit geben zu können, lassen wir noch einige Zahlenangaben folgen. Sie können aber niemals ein wirkliches Bild der Arbeit geben, da viele Arbeit sich überhaupt nicht zahlenmäßig erfassen läßt.

In der Nachbarschaftshilfe setzten sich im landwirtschaftlichen oder kinderreichen Hausstand oder im Haushalt verlässlicher Frauen ein: 202 Frauen an 248 Tagen und 1824 Stunden. Im Handel und Handwerk halfen 88 Frauen 1622 Stunden.

In der Landwirtschaft halfen bei der Rüben- und Kartoffelernte, beim Melken usw. 217 Frauen an 449 Tagen und 3702 Stunden. 48 Frauen betreuten an 193 Tagen und 114 Stunden Kinder, entweder hatten sie sie im eigenen Hausstand untergebracht oder beaufsichtigten sie im nachbarlichen Haushalt. Zur Naharbeit in den Nähstuben hatten sich ebenfalls eine Reihe von Frauen verpflichtet. Es stellten 204 Frauen 390 Seile her und stopften etwa 400 Paar Strümpfe teils für Wehrmachtangehörige, teils für kinderreiche Familien, ebenso wurde eine Anzahl von Gluckbeuteln hergestellt.

Ein großes Einsatzgebiet unserer Frauen ist die Arbeit der NSB. Es sind 182 Mitglieder der NS-Frauenschaft ständige Helferinnen der NSB. 56 betätigten sich im Bahn-

postdienst und 283 weitere Frauen arbeiteten 578 Stunden für Aufgaben, die uns die NSB stellte. 83 Frauen führten Sammlungen am Opferionntag oder Eintopfmittagen durch.

Und haben sich unsere Frauen gern den Behörden zur Verfügung gestellt, wenn zum Beispiel bei Ausgäben von Zeugnissen oder Karten der Arbeitsanfall besonders groß ist. Es wurden dabei 80 Frauen 423 Stunden eingesetzt. Weiter haben sich noch viele Frauen für die Arbeit in Wehrmachtsbetrieben bereitgestellt. 30 Wöchnerinnen und 37 Kranke sind durch unsere Mitglieder betreut und versorgt worden und 319 Mitglieder betreuen im Krankenhaus oder Wöchnerinnen gebärende Frauen. Trotz einiger Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Döfen konnten 455 Döfen Obst und Gemüse auch in diesen letzten Monaten für die NSB eingemacht werden. Dazu wurden noch 148 Flaschen Marmelade und 35 Kilo Obereis hergestellt.

Das wesentliche an dieser Uebersicht sind nicht einmal die Zahlen. Viel mehr fällt ins Gewicht, daß alle diese Frauen ein volles Tageswerk schon in Hausstand, Familie und Beruf haben, oft auch ihren Mann weitgehend ersetzen müssen und bang trotzdem noch Zeit finden, sich für die Gemeinschaft aller Frauen einzusetzen in nimmermüder Bereitschaft und treuer Kameradschaft als echte Kameraden der inneren Front.

Ahrensburg grüßt seine Soldaten

— Ahrensburg, 23. Dezember 1940

Liebe Soldaten-Kameraden aus Ahrensburg!
Ueber folgende Bemerkung braucht ihr nun nicht gerade erstaunt zu sein, und ihr werdet auch keinen Schaden an eurer Seele daraus nehmen, noch wird sie euch „in die Krone stecken“. Es ist ja klar, daß mit euch „die erste Garnitur“ uns hier in der Heimat fehlt! Wir von der „Rest-Auflage“ aber bemühen uns, euch möglichst zu entsprechen. Jeder tut, was er kann, um mitzuhelfen an eurem Werk, an der endgültigen Erledigung Englands! Und da ihr unsere Mütter, Söhne und Brüder seid, wißt ihr, daß ihr euch auf uns verlassen könnt, wie wir uns restlos auf euch verlassen! Hört nun wie wir uns in der Heimat bemühen.

Die SS. stellt ihren Mann
Bei den Jungen und Mädchen fängt hier schon die Arbeit für Deutschland an. Sie haben

anderer. Da müßt unsere NS-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk aus Altem Neues für jene deutschen Blutbrüder, die aus fremdfeindlichem Raum zurückwanderten in unsere deutschen Osten. Anzahlige Dinge, die uns Deutschen für Feindschaft und Gesunderhaltung unseres Landes einfach unentbehrlich sind, tragen diese Frauen zusammen für die Volksgenossen des Wartbegaues. Alles mögliche an Spielen, Büchern und Beschäftigungsmöglichkeiten treiben sie auf, den Soldaten die lange Wartezeit zu verkürzen und gehaltvoller zu gestalten. Ganzheitlich helfen sich diese Frauen mit Nachsicht und Kurze, sich an die gezeigten Notwendigkeiten dieser Kampfzeiten anzupassen.

Doch all dies ist ihnen selbstverständlich. Genau wie ihr Einsatz im Deutschen Vorkreuz, für das unsere Bereitschaft schon so manche Helferinnen stellte.

Die herzlichsten Weihnachtswünsche

entbieten wir allen unseren Lesern, Freunden den Mitarbeitern in Stadt und Land, insbesondere aber allen Soldaten, die in der Heimat oder draußen an den Fronten, im Ehrenkleid des Deutschen für die Heimat Waffendienst tun.

Möge dieses Weihnachtstfest ihnen allen recht viel frohes Erleben bringen und sie aus diesen Tagen wieder viele neue Kraft schöpfen, auf daß wir alle mit neuem Eifer und in doppelt treuer Pflichterfüllung unsere Aufgaben erfüllen bis zu jenem Tage, wo uns allen das schönste Geschenk wird: der Sieg!
Heil Hitler!

Lübeck, den 24. Dezember 1940.

Verlag und Schriftleitung der „Stormarnschen Zeitung“.

Altmaterial und Heilkräuter gesammelt. Sie schenken sich in eurem Geiste, wachsen an euren Taten und euren Siegen zu gleicher Haltung, wie ihr sie bewieset. Im Sport waren die Ahrensburger immer voran — ihr früher, Jungvolk und SS, Jungmädel und BDM jetzt. Hat doch unser Jungvolk zum dritten Male die Fußballmeisterschaft in Stormarn geschafft und die SS zum dritten Male die Vannmeisterschaft im Sport. Damit behält unsere SS-Gesellschaft den Wanderpreis. Mit der Aufschrift von Walter Fleg „Thomas Müller“ (einem Spiel aus dem Bauernkrieg) hat die S.S. Spielführer, die von Pa. Annen betreut wird (früher Gefolgschaftsführer in Großhansdorf, jetzt hier auf der Polizei tätig und in Ahrensburg seit kurzem verheiratet), in den Bajarett Hamburg, wiederholt von der Wehrmacht anerkannt, manchem Soldaten eine schöne Anwechslung bereitet.

BDM in steter Einsatzbereitschaft

Und unsere Mädel? Cines möchte man euch einmal abhören: Sie sind unbemerkt und unauffällig einer Feierstunde beizumohnen, wie unsere Mädel sie bei ihren Führerinnen-Schulungen zu gestalten verstehen. Es ist keine Ubrase, wenn wir sagen, daß hier ein gewaltiges neues Leben erwacht, anknüpfend an uralte Mythen, die uns allen im Blute schlummern und aus jahrhundertaltem Schlaf erst wieder geweckt werden durch den reinen Glauben dieser Mädel, durch den Glauben an die Kraft des Wortes, an die Größe und Erhabenheit unserer Mütter, an die hohe Berufung unseres Volkes und seines Führers, der uns erst diese Gläubigkeit und die aus ihr erwachenden Kräfte wieder schenken mußte.

Beispiellose Hilfsbereitschaft der Frauen

Und ein anderes sind die Taten und Opfer unserer Frauen und Mütter, unserer Bräute. Ihr wißt selbst, wie schwer sie in stillen Stunden um euch bangen, wie all ihr Tun und Trachten darauf gerichtet ist, euch euer Heim, eure Kinder, oft auch gar noch euren Betrieb so zu führen, zu erhalten und wieder zu übergeben, wie ihr alles verliert. Doppelte Lasten tragen sie — und wie tapfer! Es muß der einst ein ganz Großer in unserm Volke aufstehen, das hohe Lied unserer Frauen und Mütter zu singen! Denn neben all der Ueberwindung der eigenen Sorgen und Müde geben sie erbobenen Hauptes an die Ueberwindung der Sorgen und Müde

Und die Männer in der Heimat

Wie bei ihnen ist es auch bei den Männern. Ihr Einsatz zur Hilfe für die Familien, denen die männliche Hilfe fehlt, aber wo sonst immer Hilfe nötig ist, ist selbstverständlich. Jeder NSB-Kamerad erhält ja in den Rundschreiben des mit der Führung des Trupps 15/39 beauftragten Rotenführers Wilrodt darüber besondere Nachricht. (Aberigens fängt die SS, jetzt mit gleichen Rundschreiben in regelmäßigem Turnus an.) Hier, in der SS und den Familien der eingezogenen Kameraden kann es einfach keine Lage geben, der die Heimatekameraden nicht Herr würden. Handelt es sich um Gartenbestellung, um Kohlen, Holz oder sonstige Transporte — die restlichen NSB-Männer waren da und sind da. Selbst dann, wenn sie nicht gerufen wurden. Denn auch das gibt es ja leider noch, daß eine Kameradenfrau dem vorfragenden NSB-Kameraden ihr Anliegen gar nicht vorbringen mag. Da aber ist es doch schön, daß wir in Ahrensburg sitzen! In einem so kleinen Ort kennt ein Nachbar den anderen, kennt auch seine Müde und Sorgen. Und da kommt es dann vor, daß auch einmal ungebeten Hilfe kommt!

Die ganze Partei in treuer Pflichterfüllung

Und schließlich und endlich: Was wir schon anfangen, machen wir gründlich. Das hat der Führer England versprochen und das hat er mit

Die zwölf Nächte

Die zwölf Nächte vom Weihnachtstage bis zum 6. Januar spielen im Volksglauben eine große Rolle. Die Träume dieser Zeit sollen die Zukunft enthüllen. Aber auch geschehnt sind diese Nächte. Allerlei gespenstisches Wesen soll ihnen eigen sein. Wotan soll in diesen Nachtstunden auf seinem Rosse Sleipnir die Lüfte durchziehen, gefolgt von einer wilden Schar. Wehe dem, der ihr in die Hände fällt, sein letztes Stündlein hat geschlagen. In alten Zeiten ruhte in diesen Tagen das Spinnrad, auch die Wagen blieben auf dem Hofe stehen. Es wurde kein Brot gebacken, kein Rod genäht. Für alles dies mußte schon vorher Sorge getragen werden. Den Tieren geht es gut in den zwölf Nächten, sie werden reichlich mit Nahrung versehen. Die jungen Mädchen aber benutzen die Zeit, mit allerhand Orakeln das Schicksal zu befragen. Zur Mitternachtsstunde tritt das Bauerntmädchen mit frischem Kuchen ins Freie und schreibt dreimal um das Haus. Erblickt es dann am anderen Morgen zuerst einen Mann, so blüht ihm Glück: Der Freierrmann ist nahe. Wenn dem Mädchen aber eine Frau als erste entgegentritt, so bedeutet das Unglück. In der Zeit der Zwölfen soll man kein Wasser vergießen, da das auf Tränen deutet. Das Brunnenwasser aber soll zauberkräftige Macht haben, jedoch nur für den, der es schweigend herbeiholt. Ein Blick in den Brunnen oder in stehende Gewässer soll die Zukunft klären.

seinem Volke bereits durchgezogen. Und als Werkzeug dazu braucht er seine Partei, die NSDAP. Sie ist so gründlich durchorganisiert, sie liegt so feinnächtig im ganzen Volkskörper, daß eigentlich nichts passieren kann, wozon sie nichts weiß. Aber von dem Wissen allein hält sie nicht viel, entscheidend sind ihr nur Taten. So ist denn die Ortsgruppe der NSDAP, auch bei uns in Ahrensburg überall „mittemang“. Handelt es sich um die Betreuung der Soldaten oder ihrer Familien, handelt es sich um irgendwelche sonstige Notstände oder Hilfsmaßnahmen: die Partei ist da! Neben dem Dienst an der Werkbank oder wo immer ist das dem einzelnen nicht immer leicht; aber geholfen wird. Ihr habt vielleicht die Zahlen des Kreisleiters Dr. Friedrich über das Sammelergebnis zum Opferbuch gelesen:

Alle diese Zahlen beweisen doch, daß jeder hier in der Heimat begriffen hat, daß heute alle anderen privaten Dinge völlig gleichgültig geworden sind gegenüber dem einen großen Ziel: der Wiedererringung Englands.

So steht denn jeder Vorkämpfer, jeder Vorkämpfer im Dienst der Heimat, im Dienst von NSB, das zur Auflockerung euren Eltern, euren Frauen in der Heimat genau so lebensnotwendig ist wie euch! Das hat die Großherzogin im neubereinigten Kindersaal mit Generalmusikdirektor Richard Richter, Hamburg, bewiesen — so liegt die Geschäftsführung der Ortsgruppe und der NSB in einer Hand, so sind alle Dienststellen der NSB, der SA, des Reichsluftschutzbundes in einem Haus.

Die Arbeit der NSB reißt natürlich nie ab. Sie ist unser Stützpunkt in der sozialen Arbeit im NSB, in der Betreuung von „Mutter und Kind“, im Kindergarten, in der Gesundheitspflege und wo sonst immer. Auch die Arbeit des NSB mit all seinen Amtsträgern und Sondergruppen wird erst später volle Würdigung erfahren können.

Hier in Ahrensburg kann eigentlich gar nichts schief gehen! Besonders auch deshalb nicht, weil die Zusammenarbeit zwischen der NSDAP und allen Amts- und Stadtbehörden so kameradschaftlich ist, wie es für Nationalsozialisten selbstverständlich ist, wie wir das als schönes Erbe von Heinrich Schaeck übernommen haben. Hier gibt es daher im Ernst und Notfall auch keinen Bürokratismus, keine Kompetenzstreitigkeiten: Hier wird zugehört und geholfen — alles andere kommt dann immer noch rechtzeitig! Es wird dafür gekämpft, daß ihr brauchen ruhig an euer Zuhause denken könnt und an den kommenden Frieden, in dem wir unser Ahrensburg zu dem Glückseligsten im kleinen machen werden; wie der Führer das ganze Großdeutsches Land mit unseren Siegen, Ausbauten, Anlagen und Neubauten. Verlaßt euch darauf — und solltet ihr das mal notwendig haben: Die Partei mit allem, was zu ihr gehört, steht für euch da!

Glaubt ihr an die Heimat, wie sie an euch, wie wir alle an Deutschland — dann werdet ihr, dann werden wir alle den Sieg schaffen, und damit ein Deutschland, wie es groß, schön und gewaltig uns ausstrahlt aus allen Heben unseres Führers!

Alle in freudiger Dienstbereitschaft

Nur in ganz großen Zügen konnten wir hier berichten, was die verschiedenen Gliederungen der Partei an der inneren Front für Aufgaben erfüllen. Es konnte nur angedeutet werden, da sich viele Dinge gar nicht in Zahlen wiedergeben lassen und dies auch nicht der Zweck dieser Ausführungen wäre. Darüber hinaus wurde aber auch in allen Orten, in den übrigen Organisationen und Vereinigungen wie auch bei den Behörden — und hier in ganz besonderer Weise — ja auch von Mensch zu Mensch, freudig viel mehr getan, als man je vorher für möglich hielt. Die Heimat stand geschlossen zusammen, in Hilfsbereitschaft und Dienstwilligkeit, diese in den Kontoren, Geschäften und Fabriken der Stadt, jene in den Ställen, auf den Feldern und in den Scheunen auf dem Lande. Männer und Frauen, jung und alt. So wurde vieles geleistet, damit in der

Heimat alles seinen guten Gang geht, und ihr, Soldaten, unbelastet eurer hohen Aufgabe dienen könnt.

Wir wissen, daß alles das, was die Heimat tut, nur ein Geringes ist, an dem gemessen, was ihr getan habt, mit den Opfern verglichen, die ihr für die Heimat leistet. Wenn die Heimat aber ihr Schaffen bei diesem Anlaß erwähnt, so sei dies kein Vergleich und Meßen von Dingen, die unvergleichbar und unermesslich sind. Es soll lediglich für euch, Soldaten, die Feststellung getroffen sein, daß in diesem Krieg keine einseitigen Opfer gebracht werden, daß ihr da draußen unbefragt eurer Aufgabe dienen könnt und daß wir alle zusammengehen und im Geiste vereint sind um den Eichterrbaum, der diesmal dem ganzen deutschen Volke in ganz besonderer Weise Symbol der Gemeinschaft ist.

Kreisarchiv Stormarn V7

B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

Wer seine Zähne gesund erhalten will, muß sie unbedingt jeden Abend von allen Speisefeststoffen befreien!

CHLORODONT

Wieder mal Kabinettsumbildung in England

Halfay ausgetootet / Edens Ehrgeiz befriedigt

(Drahtbericht unseres Vertreters) Berlin, 24. Dezember.

Dem Londoner CO-Funk zufolge ist eine amtliche Mitteilung über eine erfolgreiche Umbildung des englischen Kabinetts herausgegeben worden. Lord Halifax wird danach als Vizekanzler nach Washington gehen. Auf seinen Platz ins Außenministerium übertrifft Anthony Eden, dessen bisherige Leitung des Kriegsministeriums der parlamentarische Sekretär des Schatzamtes, David Margesson, übernehmen wird.

Dieser Wechsel auf verschiedenen leitenden Posten der englischen Politik stellt durchaus keine Überraschung dar, denn schon seit Wochen konnte man von gut unterrichteten Londoner Kreisen erfahren, daß Lord Halifax nicht mehr der geeignete Mann für das Außenministerium sei. Er wurde von Woche zu Woche mehr fallgestell, und wer den Ehrgeiz Anthony Edens kennt, hatte keine Mühe, sich vorzustellen, daß dieser Ratsstrophopolitiker aus der Zeit des Sanktionsrummels gegen Italien, dem zu einem nicht geringen Teil die verfahrenere Situation der englischen Politik zuzuschreiben ist, von Churchill für das Außenministerium ausgerufen wurde. Besonders hat Eden als Kriegsminister offensichtlich nicht geleidet, sonst würde man ihn auf jeden Fall in diesem Amt belassen.

Der Londoner Kabinettwechsel ist ein erneuter Ausdruck für die Unzulänglichkeit der englischen Regierungspolitik, denn was sich bewährt, pflegt man ja nicht zu ändern.

Auch in Frankreich häufen sich seinerzeit, je mehr das Land der Katastrophe entgegengeht, die Kabinettsumbildungen, die von der englischen Propaganda, was die Londoner Kabinettsumbildung betrifft, natürlich jeweils als eine Stärkung der Regierung hingestellt werden, um dem eigenen Volke die tatsächliche Schwäche zu verschleiern. Auch in England wechselt man Minister wie Hemden, und so oft man dort auch das schöne politische Zwischenstück, Bäumchen, wechselt auch spielen mag, am Ende bleibt das korrupte, plutokratische System des Kriegsabenteurers Winston Churchill, der übrigens zweifellos dem neuen Vizekanzler für Washington, Lord Halifax, neben seinem offiziellen Auftrag untertäniger englischer Liebenswürdigkeit noch einen Geheimauftrag mitgegeben hat: Für den Fall, daß die letzte plutokratische Hoffnung enttäuscht wird, wenigstens die Flucht in Ballistik der englischen Kriegsverbrecher zu organisieren und ein Asyl jenseits des Atlantiks vorzubereiten. Inzwischen

darf das englische Volk, schwedischen Zeitungsberichten zufolge, ein sehr trauriges Kriegswihnachten erleben. Millionen Menschen werden zu Weihnachten in den „Katakomben“ Londons sitzen und bangen, daß sie nicht noch einmal vier Christenmonate wie die vergangenen erleben müssen. Die vielen zerstörten Fassaden, eingestürzten Häuser und eingeklagerten Fenster wirken, wie die schwedischen Korrespondenten melden, fraglos demütigend.

„Hamburg wie im Frieden“

Schwede widerlegt englische Märchen - Ergebnis einer Hafenrundfahrt

(Von unserem Vertreter) Stockholm, 24. Dezember.

Die englischen Lügen über ein „pulverisiertes Hamburg“ werden glänzend durch das Zeugnis eines neutralen Sachverständigen von internationalem Range, nämlich durch den Führer der schwedischen Luftschiffahrt, widerlegt, die beiden aus Deutschland zurückkehrte. Der schwedische Beobachter hat bei dieser Gelegenheit die englischen Schwindelmethoden scharf zurückgewiesen. Oberleutnant Jönsson, der am Sonntagabend in Stockholm wieder eintraf und gemeinsam mit anderen schwedischen und finnischen Luftschiffachtern das deutsche Luftschiffwesen gründlich studierte, hat vor der schwedischen Presse über seine Eindrücke Erklärungen abgegeben, die wir nachstehend wörtlich aus der Stockholm „Aftonbladet“ wiedergeben.

Luftschiffinspektor Jönsson befandete: „Im Gegensatz zu allen läugerischen Behauptungen weisen Hamburg und in erster Linie seine Hafengebiete eine verschwindend geringe Zahl von Bombenschäden auf. Zwei Stunden lang hatten wir Gelegenheit, mit einem Auto rings in Hamburg umherzufahren und jeden Teil der Stadt gründlich zu studieren, der unser Interesse hervorrief. Wir waren selbst in der Lage,

mit der Karte in der Hand den Chauffeur nach unseren Anweisungen zu dirigieren. Für weitere zwei Stunden waren wir in der Lage, auf einem Motorboot alle Teile des Hafens zu inspizieren; auch hierbei konnten wir selbst bestimmen, was wir sehen wollten.“

„Mein Eindruck geht dahin, daß Hamburgs Hafen genau wie die übrige Stadt ungeschädigt von dem gleichen Anschlag blieb, als ich sie das letzte Mal im Frieden sah. Gewiß konnte man den einen oder anderen Bombenschlag vorfinden, aber es gab keinen zerstörten Kai und keinen zerstörten Kran und vom Turm der Michaels-Kirche konnten wir uns selbst überzeugen, daß Schuppen- und Speichergebäude beinahe ohne Ausnahme an ihren Plätzen waren, genau wie vorher. Man konnte dies um so leichter feststellen, als es gerade geschneit hatte und Schnee auf den Dächern lag. Mit anderen Worten, ich wurde gründlich aus meinen mitgebrachten Anschauungen herausgerissen und ich denke, daß es beinahe wertlos ist, wie man vorher irreführt wurde.“ (Ergänze: nämlich durch die Engländer.)

Ein anderer Bericht in der Stockholm Presse über die Eindrücke des Oberleutnants Jönsson enthält folgende charakteristische Äußerung: „In Hamburg, das, wie wir gehört hatten, in Grund und Boden bombardiert sein sollte, war faktisch nicht eine Spur von Bombenwirkung sichtbar. Wir fuhren im Hafen ein paar Stunden lang umher, — es sah dort genau so aus wie bei allen früheren Besuchen.“ In ihren Ueberschriften betonen die Stockholm Blätter, daß die schwedischen Gäste alles zu sehen bekamen, was sie zu sehen wünschten.

Selbsttätige englische Kampfweise

„Kriegslist“ mit roten und italienischen Flaggen

Rom, 24. Dezember. Zu Darlegungen der hochoffiziösen Korrespondenz wird bemerkt, „Giornale d'Italia“, daß außer den dort genannten im Mittelmeerraum von England zusammengezogenen 425 000 Mann mindestens noch 100 000 hinzukommen, die sich in Kenia befinden. Zu den englischen Mittelmeerstreitkräften von einer halben Million Tonnenn kommen noch die im Roten Meer und im Golf von Aden stationierten sieben schweren und leichten Kreuzer sowie zwanzig kleinere Einheiten, ferner zu den 1500 britischen Flugzeugen des Mittelmeeres über 300 der verschiedenen ozeanischen Fronten. Aus diesen gewaltigen Ziffern geht, wie das halbamtliche Blatt erneut betont, die



Viktor Lutze 50 Jahre Der Stabschef der SA, Viktor Lutze begeht am 28. Dezember seinen 50. Geburtstag

Bedeutung hervor, die Großbritannien auf den Mittelmeerkriegsschauplatz als das Herz des Imperiums lege, wo es mit allen und mitunter auch völkerrechtswidrigen Mitteln nach einem Erfolg strebe. So hätten britische Truppen bei ihrem Vorgehen gegen die vorbersten besetzten Stellung von Bardia die weiße Flagge gezeigt, um die Befreiung hinteres Licht zu führen. Diese ebenso unehrenhafte wie niederrichtige Kampfweise der Briten finde in dem vor einigen Tagen an der Sudan-Grenze verübten Mordver ein Seitenstück, wo die britischen Abteilungen die italienische Flagge mitführten.

Diese heimtückischen Methoden bewiesen, so betont „Giornale d'Italia“ abschließend, ebenso wie das Massenangebot an Streitkräften und Kriegsmitteln, wie großen Wert Großbritannien auf seine Mittelmeerpositionen lege, und gleichzeitig, vor wie große und wichtige Aufgaben Italien in seinem unerbittlichen Kampf gegen England gestellt sei.

Rechtliche Ergraben Schwedens

(Von unserem Vertreter) Stockholm, 24. Dezember.

Die schwedischen Ergraben in der Nähe von Narvik konnten trotz der vorübergehenden Unterbrechung des Exports über Narvik während der Kriegshandlungen in Norwegen einen Reingewinn von 38 Millionen Kronen verzeichnen. Auf den Bruttogewinn, der sich auf 75,5 Millionen Kronen beläuft, wird eine Steuer von 33 Millionen Kronen erhoben. Der Schaden, der der schwedischen Ergraben an ihrem Eigentum in Narvik entstanden ist, beläuft sich nach vorläufigen Schätzungen auf 12 Millionen Kronen und soll nach den Erfassungsbestimmungen über Kriegsschäden vom norwegischen Staat beglichen werden.

Nach verschiedenen Experimenten wurde den Ergraben ein Flotations-Verfahren angelehnt, das zur Herstellung von künstlichem Dünger an Stelle von Koh-Phosphat verwendet wird. Die Jahresproduktion wird auf 20 000—25 000 Tonnen Konzentrat berechnet.

Hauptverleger: Aug. Glasmeyer, Stellvertreter: Hugo Heyen; Verlagsleiter: Franz Brandt, Wulkenberg-Verlag G. m. b. H., Lübeck, Johannisstraße 46. — Preis: 1 Pf. für den „Lübecker Postboten“ und Dreifache Nr. 14 für die „Sturmfront-Actuna“ gratis.

Engländer bombardierten Zürich

Genf, 24. Dezember.

Noch ist der schweizerische Protest wegen der Bombardierung von Basel vom britischen Foreign Office unbeantwortet, da jetzt die Royal Air Force aufs neue, was sie von solchen diplomatischen Schritten Neutraler hält.

Britische Flugzeuge überflogen am Sonntagabend erneut schweizerisches Gebiet und warfen an mehreren Stellen Bomben.

Nach der Grenzstadt Basel war diesmal die mitten in der Schweiz gelegene Stadt Zürich das Opfer des brutalen Überfalls der Churchill-Flieger, die dort gegen 20.55 Uhr mehrere Sprengbomben und eine große Anzahl von Brandbomben abwarfen. Insgesamt wurden durch den britischen Überfall, abgesehen von dem erheblichen Sachschaden, nicht weniger als elf Personen verletzt.

Auch in Basel und Bern mußte in der Nacht zum Montag Fliegeralarm gegeben werden.

Belgrad, 24. Dezember. In der Nacht zum Sonntag, 1.10 Uhr Ortszeit, wurde die jugoslawische Grenzstadt Suschal

von englischen Flugzeugen bombardiert, die gleichzeitig Angriffe auf die benachbarte italienische Stadt Fiume unternahm. Zwei Bomben wurden auf die Stadtmitte von Suschal geworfen und richteten Gebäudeschäden an. Todesopfer waren glücklicherweise nicht zu beklagen, doch gab es acht Verletzte.

Leber die nächste Bombardierung der jugoslawischen Grenzstadt Suschal durch englische Flieger werden noch folgende Einzelheiten bekannt: In der angrenzenden italienischen Stadt Fiume wurde von 23.06 Uhr bis 0.32 Uhr deutscher Sommerzeit Luftalarm gegeben. Kurze Zeit darauf erschienen aus südlicher Richtung drei englische Bomber, von denen zwei weiter in Richtung Triest flogen, während der dritte über der jugoslawischen Grenzstadt Suschal kreiste und zwei Bomben schweren Kalibers abwarf, die auf einen freien Platz in der Nähe des Rathauses fielen, wo zur Zeit mehrere Neubauten errichtet werden; die eine Bombe fiel vor einem solchen Neubau nieder und rief ein drei Meter tiefes Loch. Zahlreiche Steine wurden umhergeschleudert. Die Fensterscheiben in der ganzen Umgebung zersprangen.

„Die sanfte Gewalt“

Der neue Roman des Buchpreisträgers 1939 Bruno Brehm

Der ostmärkische Dichter Bruno Brehm wurde 1939 für seine Trilogie über den Weltkrieg mit dem Nationalen Buchpreis ausgezeichnet. Das Brehm aber nicht nur große Zeitgenossen zu entwerfen und sicher durchzuführen versteht, sondern darüber hinaus ein Meister des besinnlichen Humors ist, das beweisen er uns bereits früher mit dem Roman „Auf Wiedersehen, Susanne!“ In seinem neuen Werk: „Die sanfte Gewalt“ (Verlag R. Piper, München, 425 Seiten, Preis in Leinen 6,50 RM) verbindet er die Vorzüge des überlegenen Historikers erneut mit jener feinen Kunst exakter Menschenschilderung, die das Lesen auch dieses Romans zu einer tiefinnerlichen Freude gestaltet. Die Handlung spielt im Vorkriegsösterreich des 19. Jahrhunderts. Zwei in ihrem Wesen grundverschiedene Offiziere, die dennoch verschworene Kameraden sind, werden uns in ihrem Verhältnis zu zwei herrlichen Frauencharakteren zu plastisch nahegebracht, daß man sie lieb gewinnen muß; den ersten Oberleutnant Dreinfalt ebenso wie den allezeit liebreichen Fraueneroberer „Schmerl“, vor dem ein zum befreienden Schluß eingeleitetes weibliches Standespaar durch die Staatsanwältin (Schmerls Platte) feststellen läßt, daß er „das gerade Gegenteil eines ehrlichen, verlässlichen und soliden Mannes“ verkörpert. Aber die weibliche Verteidigerin (die Braut des serbischen Dreinfalt) weiß sogar für einen solchen Klienten weise Argumente vorzubringen: „Die Stillen und die Brauen sind es nicht, so sagt sie, mit einem schmerzlichen Seitenblick auf Dreinfalt, „die unser Leben auf der Erde wachsen lassen, und die Gebote sind es nicht, die es erblühen lassen.“ Obwohl alle Männer vor einem weiblichen Gericht schuldig seien, sei sie doch dagegen, ihren Klienten für diese Allein-schuld ganz allein büßen zu lassen; der Staatsanwaltschaft fehle die menschliche Reife, um neben den berechnenden Gefühlen des Hafes und der Verachtung auch noch jene Regungen des Herzens sprechen zu lassen, die für ihren Klienten sprechen... Die sanfte Gewalt der Liebe also triumphiert auch hier

„Freude an der Schreibarbeit“

Übung von Kursive und Schreibmaschine.

Als Herausgeber des „Verfassenographen“ war er in der Ausklopfung der Gabelberger'schen Stenographie dasabrechen. Wenn er sich legt an die Anzähligen wendet, die in den Kontoren als stets hilflosere Kräfte ihren Platz ausfüllen, dann weiß man: keiner hätte dieses Büchlein so zuverlässig und fesselnd zugleich schreiben können wie dieser Lehramtler. (Deutscher Kurzschriftverlag Göttingen, Heimeyer & Sohn, 1941, Preis 75 Pf.) Betriebsführer und andere „Diktatoren“ (die ins Stenogramm oder in die Schreibmaschine anlagen!) sollten das heftigsten Stenotypistinnen (schenen!) Als keine Kostprobe aus dem Büchlein nachstehender Beitrag:

„Präsentieren“

Das Fremdwort als Bezeichnung für den Arbeitsvorgang ist veraltet. Der Arbeitsvorgang, den das Wort bezeichnet, kann aber nicht veralten. Er wird oft vernachlässigt. Es gibt Bücher über Behandlung von Geschäftspost, die ihn überhaupt nicht erwähnen. Aber er ist in vielen Fällen notwendig, und wenn er dann vernachlässigt wird, so trägt sich das. „Präsentieren“ heißt: Gegenwärtig machen.

„Präsentieren“

Alles Vorlegen. Nichtig „Präsentiert“, richtig vorgelegt, wird jeder Eingang nur dann, wenn sämtliche Vorgänge mit vorgelegt werden. Das mag oft überflüssig sein. Beispielsweise bei einfacher Bestellung von Waren läßt die Antwort sich kurzerhand erteilen, ebenso wie im Ladengeschäft der Kunde die geforderte Ware erhält, ohne daß man über ihn Nachforschungen anstellt. Aber schon dieses Beispiel zeigt, daß selbst bei einfachen und regelmäßig wiederkehrenden Geschäftsvorfällen der Nachgriff auf Vorgänge notwendig sein kann. Denn wenn im Ladengeschäft ein Kunde frühere Ware schuldig ist, wird man ihm neue verweigern. Ebenso wäre es im Briefverkehr eine schwere Unterlassung, würde man bei einem „faulen Zahler“ eine neue Bestellung dem Bearbeiter, der vielleicht neu ist, ohne die Vorgänge vorlegen. Die Vorgänge können in diesem Falle schon durch eine Kartoffelliste oder durch einen schriftlichen Vermerk, der auf der Bestellung selbst angebracht wird, dargestellt sein. Unter allen Umständen müssen alle Vorgänge dann hinzugefügt werden, wenn es sich um rechtliche Fragen und um Meinungsverschiedenheiten über Einzelheiten handelt. Das Gedächtnis ist eine viel zu schwache Stütze. Auch Leute, die sich auf ihr vorzügliches Gedächtnis etwas zugute tun, fallen Verwechslungen zum Opfer. Die sogenannte Stenotypistin, die Schriftnehmerin, sollte nicht sagen, daß auch sie nichts an. Wenn sie sich in ihrer Arbeit als denkender Mensch erwiesen hat, wird man ihr oft die Verwaltung von Schriftgut anvertrauen. Dann lasse sie die früheren Briefe nicht bearbeiten sein in den Ordnern, sondern dann mache sie sich klar, daß ein Geschäftsvorfall, der sich längere Zeit hinzieht, auch ein kleines geschäftliches Ereignis ist, und daß bei geschäftlichen Ereignissen das neueste Geschehen nur dann, wenn man das früher Geschehene mit heranzieht, richtig verstanden werden kann. Raum wird der Auftraggeber es ihr übel nehmen, wenn sie auch ohne bestimmten Auftrag in den geeigneten Fällen die Vorgänge beifügt. Sie kann sich ebenso aber dadurch nützlich machen, daß sie, falls das unnötig ist, dem Ober bescheiden aufmerksam macht, wenn seine Anfrage inhaltlich nicht zu den Vorgängen stimmt. Dann „Präsentiert“ sie ihre Arbeitsverbundenheit. Und das macht Freude.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

B.I.G.

Sparprämien bei J. G. Farben

dz. Berlin, 24. Dezember Die J.-G.-Farben-Industrie A.-G. beginnt am 1. Januar mit einer neuen Sozialmaßnahme...

Peinliches Rendezvous

dz. Berlin, 24. Dezember. Ein 27 Jahre alter verheirateter Mann war auf den Gedanken gekommen, mit einer Frau anzubündeln...

Feuermelder in Ruhe lassen

dz. Dresden, 24. Dezember. Das Sondergericht Dresden verurteilte den 37jährigen Martin Paul Niedrich aus Radebeul als Volksschädling...

Lehrpaare verurteilt und bestohlen

Zuchthaus für einen Verdunkelungsverbrecher rg. Breslau, 24. Dezember. Einen merkwürdigen Trick hatte sich der 44 Jahre alte und bereits vierzehnmal vorbestrafte Karl Genschur aus Görlitz erdacht...

Eine weibliche Feuerwehr Eine weibliche Feuerwehr hat der Markt Lütkeim in Schwaben. Die Frauen und Mädchen sind mit Freude bei ihrem Dienst...

Lebensfähiges Kalb mit fünf Beinen Die Kuh eines Landwirts in Eppisburg brachte ein Kalb mit fünf Füßen zur Welt.

Königsberg ohne Schnapstheken

dz. Königsberg, 24. Dezember. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen hat eine Verordnung erlassen, die ab 1. Januar den Ausschank von Alkohol an der Theke verbietet.

Die Treue eines Hundes

dz. Köln, 24. Dezember. Alle Beweise von Hundetreue hat ein deutscher Schäferhund aus dem Bergischen Land übertroffen.

Nach 15000 Böllerschüssen amtsmüde

„Bleijodl“, der städtische Böllerschützenmeister als oberbayerisches Original

In Bad Reichenhall trat der dort unter dem Namen „Bleijodl“ bekannte Invalide Josef Mayer, der über dreißig Jahre das Amt des städtischen Böllerschützenmeisters bekleidet hatte...

zh. Bad Reichenhall, 24. Dezember

Das Böllerschießen gehört im bayerischen Oberland genau so zum bodenständigen Brauchtum wie etwa das Fensterln, Schuhplatteln oder Maibaumaufstellen.

Heutzutage huldigt man natürlich nicht mehr diesem Aberglauben. Doch ist der Böllerschütze auf dem Berg immer noch eine höchst wichtige und unentbehrliche Persönlichkeit.

Der Erfinder des Schuhkremes gestorben

Eine deutsche Errungenschaft eroberte die Welt

In Heidelberg starb dieser Tage im Alter von 82 Jahren der Chemiker August Künzler, der durch die Erfindung des Schuhkremes sich einen Namen gemacht hat.

zh. Heidelberg, 24. Dezember

Die wirklich weltbewegenden Erfindungen sind durchaus nicht jene phantastischen Neuerungen wie das Perpetuum mobile oder die Mondrakete...

Der deutsche Chemiker August Künzler war bereits 38 Jahre alt, als er eines Tages nach langwierigen Laboratoriumsversuchen jene Stoffe entdeckte...

in Nevißes eine Familie nachts durch anhaltendes Bellen aus dem Schlafe geweckt. Als man schließlich nach dem Störenfried sah, stellte sich der schon längst vergessene Hund der Familie vor...

Beirüger spielt den Verlesenen

Vom Sondergericht zum Tode verurteilt ner. München, 24. Dez. (Fig. Ber.) Der 36 Jahre alte Herbert Veuger wurde vom Münchener Sondergericht zum Tode, zu 15 Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung verurteilt.

Veuger stand in Magdeburg unter Polizeiaufsicht, entzog sich ihr aber durch plötzliche Abreise ohne Anmeldung. Als er in Nisch im Sudetenland wieder aufgegriffen wurde...

Im Kohlenzuhrschacht erstickt

rg. Sagan, 24. Dez. (Fig. Ber.) Ein entsetzliches Unglück trug sich im Gaswerk der schlesischen Stadt Sagan zu. Als die Arbeiter beim Verschicken der Gaskammern mit Kohlengrus waren...

Im Bett von der Lawine überrascht

dz. Innsbruck, 24. Dezember.

Bei Steeg im Außerfern wird eine Lawine nieder, die einen breiten Waldstreifen mit sich forttrieb, bis zu einem Hause vorbrang und einen schweren Baumstamm in das Schlafzimmer im Hause eines Hilfsarbeiters schob.

Von der Zaubrücke gestürzt

dz. Oslo, 24. Dezember

Ein zum Glück seltener Unglücksfall ereignete sich kürzlich in Drontheim. Drei Frauen wollten eine Zaubrücke überschreiten und hatten gerade die Mitte der Brücke erreicht...

Der Kof'er des „steinreichen Gefangenen“

zh. Neuhof, 24. Dezember.

Auch Schwindel und Betrug haben ihre Wunden. Gegenwärtig blüht in Texas wieder einmal der Trick mit dem sogenannten „steinreichen Gefangenen“.

Alle Inka-Tatd freigelegt

dz. Lima, 24. Dezember

In hundert Kilometer Entfernung von der peruanischen Stadt Kuzko hat man Spuren einer alten Stadt freigelegt, die vermutlich aus der Zeit der Inka-Herrschaft stammt.

Opium erst ab 50 Jahre

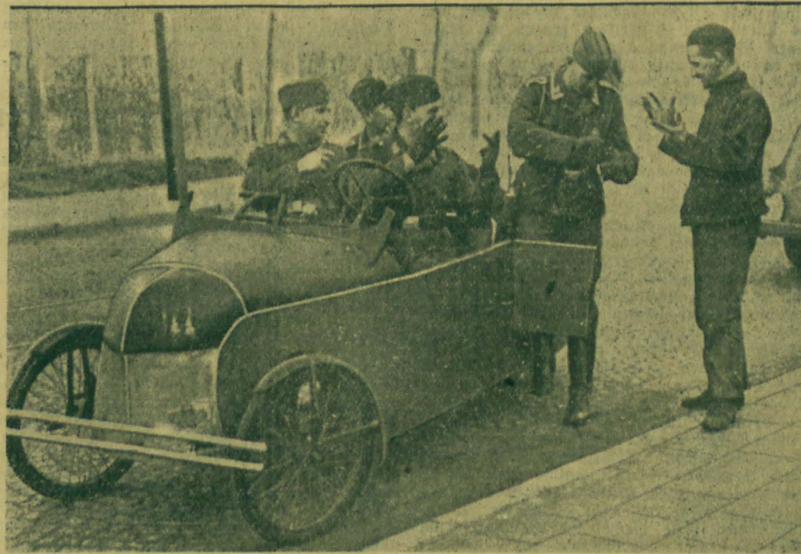
dz. Peking, 24. Dezember.

Nachdem in Nordchina mit Wirkung vom 1. Oktober 1940 eine Opium-Verwaltung eingeführt worden ist, wurde jetzt ein neues Anti-Opium-Gesetz verabschiedet.

Gesangverein im Schlafzimmer

dz. Prag, 24. Dezember

In dem Städtchen Klusko heiratete dieser Tage ein junges Paar, um dann abends mit dem letzten Zug in den etwas abseits gelegenen Wohnort zu fahren.



Es geht auch ohne Benzin (PK-Dietrich-Weltbild-K.) Landser mieten sich ein benzinfreies Auto für eine Rundfahrt.

Color calibration chart with labels: B.I.G. Black, 3/Color, White, Magenta, Red, Yellow, Green, Cyan, Blue. Includes a centimeter ruler on the left side.